

geleitet sein, daß das Zusammenleben im eigenen Dorf ohne größere Reibungen verlief. 3. In seiner Funktion vereinte der Richter damals Aufgaben, die heute von verschiedenen Institutionen wahrgenommen werden. Streitsachen, die heute unbedingt vor den Richter des Bezirkes gebracht werden müssen, konnte er selbständig entscheiden. Verkäufe von Grund und Haus, die heute beim Notar oder bei Gericht abgeschlossen werden müssen, wurden vor ihm vollzogen. Allerdings war damit die Auflage verbunden, daß der Käufer die „Gwöhr“ (Verkaufssteuer), die dem Grundherrn zustand, im Rentamt des Grundherrn erlegte.

Dieser ungewöhnlich umfassende Wirkungskreis der Dorf- und Marktrichter in Ungarn erfuhr im Jahre 1850 eine wesentliche Einschränkung. Durch die Einführung der provisorischen Justizorganisation wurde die Strafgewalt in Ungarn einzig und allein den aufgestellten K. k. Gerichtsbehörden zuerkannt. Von diesem Zeitpunkt an waren die Gemeinderichter zur Ausübung der Strafgewalt nicht mehr berechtigt. Der „Richterstock“ vor ihren Häusern wurde abgeschafft. Die Wohnung des Ortsrichters trug nicht mehr diese Aufschrift, sondern eine schwarze Tafel wies die Überschrift auf: „Gemeindevorstand des Ortes oder Marktes“⁴⁹. Was sich aber in Jahrhunderten eingebürgert hatte, ließ sich über Nacht nicht aus der Welt schaffen. Der „Gemeindevorstand“ blieb bis zum Jahre 1921 der „Richter“, obzwar ihm die richterliche Befugnis im alten Sinn schon lange fehlte.

K L E I N E M I T T E I L U N G E N

Ludwig Merényi – ein Esterházy'scher Archivar 1854–1919

Von Ladislaus Triber, Eisenstadt

Am 14. Jänner 1919 starb in Eisenstadt Dr. Ludwig M e - r é n y i . In einem zeitgenössischen Nachruf ist zu lesen: „Der Verstorbene hat sich große Verdienste um die Pflege der dortigen Kunstdenkmäler erworben. So hat er die herrlichen Renaissancealtäre der Franziskanerkirche wieder ans Licht gebracht, welche durch fürstliche Freigebigkeit eine mustergültige Erneuerung erfuhren. Hervorragend verdient war seine Tätigkeit um die wissenschaftliche Verwertung des fürstlichen Archives, das er durch 41 Jahre verwaltet hat. Insbesondere bleibt sein Name mit der Haydn-Forschung dauernd verknüpft.“

49 M. StA., Fasz. 33, ohne Seitenangabe.

Ludwig Merényi wurde am 25. August 1854 zu Esztergom als Sohn des bürgerlichen Schneidermeisters Johann Merényi-Meckler geboren, besuchte dort das Gymnasium, das er am 14. Juli 1873 mit ausgezeichneter Matura abschloß. 1873/74 war er an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien und setzte seine Studien an der philosophischen Fakultät der Universität Budapest fort, wo er 1876 das Absolutorium erwarb. Im Dezember 1877 legte er die Lehramtsprüfung für Geschichte im Hauptfach und Geographie im Nebenfach in Budapest ab und wurde 1878 zum Professor für Klassische Philologie und Deutsch am Gymnasium von Nagy-Kikinda ernannt. In dieser Zeit veröffentlichte er 1878 in Ungarisch Altenburg zwei kleinere Schriften, eine Studie über Leben und Werk Niccolo Machiavelli's und eine Darstellung der neuesten Geschichte Ungarns.

1879 wurde er promoviert und im selben Jahr als Archivar in das Esterházy'sche Hauptarchiv in Eisenstadt berufen. 1882 heiratete er Gisela, die Tochter des fürstlichen Direktionsrates Ing. Ferdinand Piller. Der Ehe entsprossen vier Kinder, ein Sohn, der später ebenfalls in fürstliche Dienste trat, und drei Töchter. Vom November 1889 bis April 1890 gewährte ihm der Fürst einen Studienaufenthalt in den Vatikanischen Sammlungen in Rom, wo er sich besonders um die Sammlung ungarischer Dokumente bemühte. Nach Eisenstadt zurückgekehrt, arbeitete er an dem Buch: „Herczeg Esterházy Pál Nádor“, das er 1895 gemeinsam mit Bischof Sigismund Bubics in Budapest herausgab.

Sein Leben und Wirken in Eisenstadt bieten Anlaß, seines 60. Todestages zu gedenken.

BUCHBESPRECHUNGEN UND ANZEIGEN

Leopold Schmidt. Bibliographie. Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen 1930—1977. Mit einem Geleitwort von Leopold Kretzenbach. Im Auftrag des Vereins für Volkskunde in Wien und unter Mitwirkung des Institutes für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bearbeitet von Klaus Beitl gemeinsam mit Margarete Bischoff, Helene Grün, Maria Kundegrab, Elfriede Lies, Michael Martischning und Felix Schneeweiss. (Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie, Band 3; zugleich: Österreichische volkskundliche Bibliographie, Supplementreihe: Personalbibliographien, Band 1) Wien (Selbstverlag des Vereines für Volkskunde in Wien,